

Handbuch zur Feuerwehrgeschichte

Schwerpunkt: Provinz Sachsen, Anhalt, Sachsen-Anhalt

Landesfeuerwehrverband Sachsen-Anhalt

bearbeitet: Hartmut Greulich, Magdeburg

Facharbeitsgruppe Feuerwehrhistorik

Stand: September 2010

Technisches Kulturgut im Museum

Die Facharbeitsgruppe Feuerwehrhistorik des Landesfeuerwehrverbandes setzt sich, neben vielen anderen Aktivitäten, auch für den Erhalt und die sachgerechte Restaurierung von Fahrzeugen und Geräten der Feuerwehr im Land Sachsen-Anhalt ein.

Aus diesem Grund fand im März 2005 ein Fachseminar für Mitglieder der Facharbeitsgruppe und Betreuer von feuerwehrtechnischen Sammlungen im Landesfeuerwehrmuseum Sachsen-Anhalt in Stendal statt.

Als Referent konnte Kornelius Götz gewonnen werden. Herr Götz war mehr als 10 Jahre Restaurator für technisches Kulturgut am Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim. Er war von 1989 bis 1997 Fachgruppensprecher der Fachgruppe technisches Kulturgut in der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren (AdR) und von 1998 bis 2001 deren Vorsitzender. Die Arbeitsgemeinschaft Korrosion/Restaurierung (AG KORE) leitete er seit ihrer Gründung 1993 bis 1997. Seit 2002 ist er Präsident des Verbandes der Restauratoren (VDR).

Das Büro für Restaurierungsberatung besteht seit 1996 und ist auf die Fachberatung sowie Fachplanung bei der Restaurierung von Industrieanlagen und Fabrikeinrichtungen spezialisiert. Aufgabe des Büros ist die Erarbeitung der Restaurierungsziele und das Ermitteln des Kostenrahmens im Vorfeld der Maßnahme. Weiterhin werden alle Aufgaben bei Ausschreibung, Abwicklung und Dokumentation bis hin zur kompletten Projektbetreuung übernommen.

In seinem Einführungsvortrag zu Fragen der Konservierung und Restaurierung gab er anhand konkreter Beispiele Hinweise vom Auffinden bis zum Restaurieren von technischen Zeitzeugen.

An mehreren Beispielen u. a. an einer Drehleiter des Landesfeuerwehrmuseums wurden die einzelnen Schritte im Detail erörtert.

1. Spurensuche

Herstellungsspuren (Einsatz von bestimmten Materialien; Bearbeitung von Bauteilen und Baugruppen) geben Zeugnis über den während der Produktion vorhandenen Stand der Technik wieder.

Die Drehleiter war an verschiedene Standorten im Feuerwehreinsatz. Dadurch könnten in den einzelnen „Stationierungs“-Feuerwehren eventuell besondere Einsätze, Vorkommnisse aber auch Geschichten zugeordnet werden. Gerade Gebrauchsspuren am technischen Kulturgut „Feuerwehrfahrzeug“ können Hinweise auf das Leben der damaligen Nutzer liefern und lassen den Umgang mit der Technik erkennen. Soweit möglich sollte auch die Kontaktaufnahme zu Feuerwehrleuten für die Informationsbeschaffung genutzt werden.

Veränderungen des Fahrzeuges im Zeitraum zwischen der Indienststellung bis zur Nutzungseinstellung können Hinweise auf geschichtliche Entwicklungsetappen (wirtschaftlich und politisch) aber auch auf Änderung von Rechtsvorschriften (Straßenverkehrsvorschriften) geben.

Von Interesse sind auch, die nach Ende der regulären Nutzung entstandenen Stillstandsspuren. Diese künden vom weiteren Schicksal des Fahrzeuges (Einstellung der Pflege während der Feuerwehrrnutzung, Aufbewahrung im Freien bis zur „Entdeckung“, Zerstörungen durch Umbauten oder Vandalismus, ...)

2. Restaurierungsziele

Der umfassenden Bestandsaufnahme folgt die Festlegung des Restaurierungszieles, welches erheblichen Einfluss auf die Kosten hat. Grundsätzlich sollte man bei allen Arbeiten davon ausgehen, dass die Restaurierung ohne Folgeschäden durchgeführt wird. Keine Restaurierung ist meist besser als unüberlegtes Handeln.

Den kompletten Neuaufbau, der Rückbau aller Umbauten sowie eine perfekte Lackierung, empfinden viele Menschen als „gelungene Restaurierung“. Die Bemühungen Fahrzeuge und Handdruckspritzen in einen „Neuzustand“ (hatte es jemals einen derartige Farbton und Hochglanzlackierung gegeben?) zu versetzen, führen jedoch zur Vernichtung des vergegenständlichten Lebens.

Der Erhalt bzw. die Wiederherstellung des Gebrauchszustandes zum Zeitpunkt der Außerdienststellung bei der Feuerwehr (Fahrzeuge werden bekanntlich nach dem Feuerwehrdienst durch Firmen oder Privatpersonen für anderweitige Zwecke umgebaut und umlackiert) oder einem anderen Zeitpunkt (Einsatz bei der Feuerschutzpolizei) hat den Vorteil, dass in diesem Zustand die meisten Informationen erhalten bleiben.

Reaktivierung - Soll ein Fahrzeug reaktiviert werden sind weitere Aspekte zu berücksichtigen:

- Erlaubnis bzw. Befähigungsnachweis zur Bedienung des Fahrzeuges, der feuerwehrtechnischen Ausstattung sowie von Geräten und Anlagen
- Fahrzeugbetrieb (fachliche Wartung, Prüfvorschriften, Eignung von Kraft- und Schmierstoffen, ...)
- Verkehrssicherheit (fachliche Wartung, Prüfvorschriften, eventuell zusätzliche Einrichtungen für die Teilnahme am öffentlichen Straßenverkehr)
- feuerwehrtechnische Ausstattung (fachliche Wartung, Prüfvorschriften)
- Sicherheitsbestimmungen für die Nutzung der feuerwehrtechnischen Ausstattung
- allgemeine Sicherheitsbestimmungen für die Nutzung der Maschinen, Elektrogeräte, Hydraulikgeräte, ...)
- weitere Sicherheitsauflagen
- Gewährleistung der Bedienung und Wartung für die nächsten Jahre oder länger

Bei der Reaktivierung von Fahrzeugen für den Vorführ- und/oder Fahrbetrieb ist auf den Verschleiß zu achten. Im Gegensatz zur ständig im Gebrauch stehender Technik wird die historische Technik überwiegend bei geringer Belastung und unterhalb der Betriebstemperatur betrieben. Beim Betrieb mit Höchstleistung kommt es dann zu starken Verschleiß-Erscheinungen. Für diesen Zweck sind keine Unikate, sondern Serienfahrzeuge zu nutzen. Die Vorhaltung von Verschleißteilen sollte selbstverständlich sein. Alternativen zum Vorführbetrieb sind Modelle oder Nachbauten, Filmvorführungen bzw. digitalisierte Präsentationen sowie der Nachbau.

Das Restaurierungsziel kann auch vorgegeben sein, wenn es um eine einheitliche Restaurierung mehrere Feuerwehrfahrzeuge (kompletter fahrbereiter Löschzug) geht oder die Restaurierung eines Feuerwehrfahrzeuges im Rahmen eines Industriedenkmals erfolgt.

3. Dokumentation

In der Dokumentation werden in Wort und Bild Informationen festgehalten, die später unwiederbringlich verloren sind. Die Dokumentation beginnt am „Fundort“ mit der Beschreibung des Aufbewahrungsortes (im Freien, unter Schutzdach oder im Gebäude) und den Einflüssen auf die Technik (Feuchtigkeit, Sonneneinstrahlung, ...). Dokumentiert werden sollte neben der Vorbereitung auf

den Transport, der Transport, die erste Bestandsaufnahme am neuen Standort sowie die bereits beschriebene Spurensuche.

Dokumentationsmittel sind:

- Inventarisierungsblätter zur Erfassung der Grunddaten. Die zu erfassenden Daten variieren je nach Gattung des Kulturgutes. Von jedem Kulturgut wird die Bezeichnung, der Name, die Funktion, die Inventarnummer, der Aufbewahrungsort und die Eigentumsverhältnisse erfasst. Ergänzend werden die Maße, das Material, der Hersteller, die Herkunft (Herstellungs- und Nutzungsorte), Herstellernummerierungen. Zuletzt sind unter Angabe der Standorte die Quellen (Fotografien, Dokumente, Literatur) aufzuführen
- Fotografien, analog (Beschriftung mit Bleistift)
- Fotografien, digital (in Abwägung aller Vor- und Nachteile sollte gegenwärtig für eine Langzeiterhaltung der Bild-/Grafikinformationen der TIF-Format gewählt werden)
- Dokumente, analog (Kaufbelege, Schriftverkehr, Kataloge, ...)
- Dokumente, digital (Textdateien im TXT-Format sind gegenwärtig für Langzeiterhaltung von Textinformationen ohne Gestaltung sehr gut geeignet, da nahezu jedes Textprogramm das Speichern und Lesen im ASCII-Format gestattet)
- Pläne (Einfache maßstäbliche Handskizzen, Übersichtspläne, Grundrisspläne, Baupläne)
- Filme (Erfassung des Raumeindrucks, durch gleichzeitige Tonaufnahme können Betriebsgeräusche erfasst werden)
- Tonaufnahmen zur Erfassung Betriebsgeräusche (Motorgeräusche, Maschinenlaufgeräusche, Signale, Glockengeläut, ...)

Für die Inventarisierung sind Kurzdokumentationen erforderlich. In einem Gemeinschaftsprojekt des Landesfeuerwehrmuseums Sachsen-Anhalt in Stendal und der Facharbeitsgruppe Feuerwehrhistorik werden einheitliche Vorgaben für die Dokumentation und Inventarisierung einschließlich der erforderlichen Inventarisierungsblätter und des Auswertungsprogramms erarbeitet.